h. 647.

V d 747

Den Abriß
Eines
Vollkommenen Regenten
An dem Ruhmwürdigsten Exempel
Des Aller-Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn,
HERR
Friedrich Augusti,
Königs in Pohlen, und Chur-Fürstens zu Sachsen, ꝛc.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Wollte
An Ihro Königl. Maj. Höchsterfreulichen
Nahmens-Feste
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
allerunterthänigst darlegen
Christian Gottlieb von Holtzendorff,
Ihr. Königl. Majest. in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen bestallter Cammer-Herr.

DRESDEN, mit des Königl. Hof-Buchdruckers, Joh. Conr. Stößels, Schrifften.
Den 5. Martii, 1721.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-394394-p0001-5

Regenten, welche GOtt und die Natur der Welt
So wohl zum Schutz, als auch zum Muster dargestellt,
Sind Sonnen, derer Glantz sich über andre strecket,
Jedoch wenn Finsterniß dieselbigen beflecket,
So macht auch gegentheils ihr hoch erhabner Stand
Die Flecken soviel eh'r der Unter-Welt bekandt.
Und weil ein jedermann auf ihre Thaten siehet,
So ist der Laster-Geist um desto mehr bemühet,
Daß er Sirenen gleich so süsse Lieder singt,
Biß er sie nach und nach zu seinem Willen bringt.

Drumb hat das Alterthumb vom Hercules gedichtet,
Daß, da derselbige der Tugend sich verpflichtet,
Als sie das erste mahl sich in Persohn gezeigt,
Und ihm im freyen Feld die Hände selbst gereicht,
Umb ihn den sichern Weg den Göttern nachzuleiten;
So habe sich der Geist der Laster auch zur Seiten
Des Helden dargestellt, und ihm, durch falschen Schein
Der Ruhe, hinderlich im Wege wollen seyn;
Doch dieser habe sich mit embsigen Bemühen
Entschlossen, Lebenslang der Tugend nachzuziehen.
Glückseelig, welcher Fürst, wie Hercules gethan,
Den untermengten Gifft vom Zucker sondern kan,
So weißlich als wie der in seinem Wählen handelt,
Die Laster-Wege flieht, die Tugend-Wege wandelt,
Der ist dem Pharus gleich, so in dem freyen Meer
Der Schiffe schwimmendes und ungewisses Heer
Von ihrem Untergang durch helles Licht befreyet,
Das er in Uberfluß auf viele Meilen streuet.
Ein Fürst, der edlen Glantz der Tugend von sich giebt,
Macht, daß ein jedermann nach ihm dieselbe liebt,
Er machet seinen Ruhm gleich denen Palmen grünen,
Und wird der späten Welt noch zum Exempel dienen.
Ein solches ist bißher nicht trefflicher bewust,
Als Dein vollkomenstes, Großmächtigster August,
Denn wenn man künfftig wird in den Geschichten lesen,
Wie weißlich Du geherrscht, wie tapffer Du gewesen,

So

So wird Dein Lebens-Lauff der Fürsten Schule seyn.
Stellt sich ein zarter Printz darinnen fleißig ein,
Und zeigt man ihm daraus Dein rühmliches Exempel,
So führet man ihn schon in einen Ehren-Tempel,
Den selbst die Tugend hat von Grund aus auffgeführt,
Da man ihr Ebenbild an allen Pfeilern spührt.
Ja bloß die deutliche Beschreibung Deiner Thaten,
Wird manchem Helden noch in schweren Fällen rathen,
Die Nachwelt wird Dir noch manch Ehren-Denckmahl baun,
Gleichwie es diese thun, die Dich am Leben schaun.
Ein jedes Volck will Dich als unvergleichlich preisen,
Dem Du Dich hast gezeigt auf Deinen langen Reisen,
Dieweil Du selber hast in frembde Gräntzen bracht,
Was mancher erst daselbst zu hohlen ist bedacht.
Die Weißheit, welche Dir von Eltern angebohren,
Die Du wie Salomon zum Eigenthumb erkohren,
An welcher Du mit ihm wohl zu vergleichen bist,
Nur daß sie noch bey Dir mehr offenbahret ist:
Denn jener ist ja nicht aus seinem Lande kommen,
Und wenn die Königin aus Morgen-Land vernommen
Von seiner Wissenschafft und herrlichen Verstand,
So hat sie sich zu ihm verwundrungs-voll gewandt.
Dir hat man nicht allein Verwundrung zugestanden,
Nein! sondern Du läst gar in allen frembden Landen,

Wo Du gewesen bist, auch einen heitern Blick
Und hellen Weißheits-Strahl der Sonnen gleich zurück,
Die, wenn sie umb das Rund der Erden täglich eylet,
Mit einem jeden Ort auch ihre Strahlen theilet.
Und wie Dein edler Geist mit Weißheit so geprangt,
Hat die Geschicklichkeit, zu welcher Du gelangt,
Zwar viele schon bewegt, daß sie es unternommen,
Was Du gethan, allein! wer ist Dir gleich gekomen?
Wie, wenn der Riesen-Schwarm sich voller Hochmuth thürmt,
Darauff in erster Wuth den Himmel zwar bestürmt,
Umb Göttern gleich zu seyn, doch wiederumb muß weichen,
Weil seine Kräffte nicht zu solchen Thaten reichen;
So ist auch alle Krafft der Sterblichen zu klein,
Die an Geschicklichkeit Dir wollen ähnlich seyn.
Kurtz: Darumb mustest Du so weit und lange reisen,
Weil GOtt der Welt an Dir ein Kunststück wolte weisen.
Als auch der Sachsen Chur hernachmahls an Dich kahm,
Und Dein erfahrner Arm das Ruder übernahm,
So wurds am ersten Tag von Dir so wohl geführet,
Als hättest Du gleich schon viel Jahre lang regieret.
Das Böse wird bestrafft, das Gute wird belohnt,
Die Tugend hoch geacht, der Laster nicht geschont,
Recht und Gerechtigkeit erscheint aus Deinen Thaten,
Warumb? die Weißheit hilfft in allen Sachen rathen.

Dadurch das freye Volck der Pohlen wird bewegt,
So noch in seinem Reich ein alt Gesetze hegt,
Daß Fürsten nicht die Cron und Scepter erben sollen,
Weil sie den Würdigsten darzu erwählen wollen,
Daß es zum Könige Dich salbet und verehrt,
Womit zu Deinem Ruhm uns klährlich wird gelehrt,
Daß in dem Wappen Dir die beyden Schwerdter nützen,
Umb mit denselbigen zwey Reiche zu beschützen,
Die führt Dein starcker Arm mit wahren Löwen-Muth,
Und färbt sie, wenn er schlägt, in derer Feinde Blut.
Viel Schlachten, so annoch uns im Gedächtniß schweben,
Die können uns hiervon das beste Zeugniß geben,
Da Du als Ober-Haupt ein gantzes Heer geziehrt;
Und wenn Du unverzagt die Deinen angeführt,
So sind die Feinde meist aus Furcht vor Dich entronnen,
Und ist alsdenn der Sieg schon gröstentheils gewonnen.
Wer unter Lorbern steht, dem sincket nicht der Muth,
Ob gleich der Donner kracht und harte Schläge thut;
So kan Dein Kriegs-Volck auch, wenn die Carthaunen blitzen,
Bloß Deine Gegenwart vor alles Schrecken schützen;
Wo öffters die Gefahr am allergröstenist,
Das ist der Orth, wo Du am allermeisten bist,
Wer wolte hier denn wohl des Fechtens sich entschlagen,
Wenn selbst der Schutz-Gott will sein eignes Leben wagen?

Hat jener Käyser, der in äuserster Gefahr
Durch die erboste Fluth mit seinem Schiffe war,
Den Schiffer wiederumb zur Arbeit angereget,
Der zitternd schon aus Furcht das Ruder weggeleget,
Wenn er zum Steuermann nur diese Worte spricht:
Weil du den Käyser führst, so fürchte dich doch nicht.
Wie solte nicht der Muth bey Pohlen und bey Sachsen,
Wenn Du mit ihnen fichst, im härtsten Streite wachsen?
Und hat das Schicksaal ja den Feind in einer Schlacht
Zuweilen glücklicher als Deine Faust gemacht,
So ist ihm weiter doch nichts wieder Dich gelungen,
Denn Deine Tapferkeit hat ihn zuletzt bezwungen.
So wie ein Falcke zwar bißweilen niedrig fliegt,
Doch wieder jähling steigt, und seinen Raub besiegt;
So sind durch Dich gedämpfft, die noch vor wenig Jahren
Weit mächtiger als Du in ihrem Sinne waren.
Ach würden Helden noch wie vormahls abgebildt,
So nähme Pallas selbst Dein Hertz zu ihrem Schild.
Wie nun die Schwerdter sind zu Deiner Feinde Schrecken,
So dient der Purpur Dir, Dein Volck mit zu bedecken.
Ich übergehe hier das, was dein Angesicht,
Noch ehe man Dich kennt, im voraus schon verspricht.
Wie viele Feinde hat die Großmuth Deiner Sitten
Mit unvermerckten Zwang beschämet und bestritten?

Und

Und wieviel hast Du auch vor Freuden nicht entzückt,
Die Du nur einmahl hast holdseelig angeblickt?
Das rechnet man bey Dir vor eitel leere Schalen,
Wormit man Fürsten offt als gütig pflegt zu mahlen;
Drumb red ich nur von dem, was Deine Seele thut,
In der der reiffe Kern vollkommner Güte ruht.
Dich kan Dein eignes Wohl nicht kräfftiger erfreuen,
Als wenn Du unter Dir Dein Volck siehst wohlgedeyen,
Und wie Du Dich ergötzt an dererselben Heyl,
So nimst Du gegentheils an ihren Schmertzen Theil.
Wenn uns das Feld die Frucht verwichnes Jahr versaget,
Wodurch aus Hungers-Noth die Nahrung wird benaget,
Wird kaum die Post zu Dir nach Pohlen überbracht,
So bricht Dein Hertze Dir, und sinnest Tag und Nacht,
Wie Du die Armen magst in ihrem Elend laben,
Erlässest mildiglich die Steuern und die Gaben,
Und wie ein weiser Mann dort in Egypten that,
So schafft Du selber hier zu Korn und Brodte Rath.
Du sprichst: kein Armer soll in seiner Noth verderben,
Es soll kein Hungriger in Meinem Lande sterben,
Ja bietest Deinen Schmuck und eigne Schätze an,
Falls nur der Noth dadurch gesteuert werden kan.
Und wird dem Hunger gleich auff andre Art gewehret;
So hast Du doch damit den Geitzigen gelehret,

Es

Es sey der kostbarste und reinste Diamant,
Wie groß auch gleich sein Werth, am besten angewandt,
Umb einen Dürfftigen beym Leben zu erhalten.
Das heist Barmhertzigkeit und Güte lassen walten.
Du thust an tausenden das, was ein Vater thut,
Auff den die Sorge nur von einem Kinde ruht.
Das ausgetheilte Brod erqvickt nicht mehr die Armen,
Als dies Dein väterlich mittleydendes Erbarmen.
Gleichwie ein kühler Thau bey früher Tages-Zeit
Auff halb erstorbne Saat ein neues Leben streut;
So kan auch Deine Huld den armen Unterthanen,
Der mit dem Tode ringt, doch wiederumb ermahnen.
Du bist der Inbegriff geprießner Gütigkeit,
So, wie das Ebenbild der edlen Tapfferkeit;
Und weil die Weißheit sich in Dir darzu gesellet,
Hast Du erstaunens-werth vereinigt dargestellet
Das, was sonst einzeln nur bey Sachsens Fürsten war:
Der erste Friedrich stellt sich zwar als tapffer dar,
Der andre Friedrich wird der Gütige benennet,
Der dritte Friedrich wird als weiß und klug gekennet;
Du aber hast so viel als diese drey erlangt,
Weil Dein geheiligt Haupt mit Lorber-Cräntzen prangt,
So Weißheit, Tapfferkeit und Güte Dir gewunden,
Da sie in Dir verknüpfft so sichre Wohnung funden.

Dem-

Demnach besitzest Du im allerhöchsten Grad,
Was der vollkommenste Regent vonnöthen hat.
Indessen findt der Neid, der alles muß verletzen,
An Dir das eintzige doch gleichwohl auszusetzen,
Daß Du auff Erden, da nichts ohne Tadel ist,
Noch etwas weniger als wie ein Engel bist.
Doch sieht man, wie er bald verstummend stille schweiget,
Indem GOtt selbst an Dir sein Wohlgefallen zeiget,
Und Dir von seiner Huld durch Seegens-volle Hand
Ein ungezweifeltes und sichres Unterpfand,
Das Deine Seele liebt, und Du von ihm begehret,
In Deinem Printzen Dir zu Sachsens Trost gewähret.
Den man von Jugend auff, und gleichsam von Natur
Nach junger Adler Art sieht folgen Deiner Spuhr,
In welchem sich Dein Geist in allen Adern reget,
So wie Er von Dir stammt und Deinen Nahmen träget.
So kan der Nahme schon was Gutes prophezeyn,
Drumb muß der Friedrichs-Tag ein Tag der Freuden seyn,
Ein Tag, der ewig soll bey uns im Seegen bleiben,
Den wir mit göldner Schrifft in unsre Bücher schreiben.
Es wird an diesem Tag von ieder treuen Hand
Vor Dich und Deinen Printz manch Opfer angebrandt,
Dieweil man Ihn in Dir und Dich in Ihm verehret,
Und durch des Sohnes Lob des Vaters Ruhm vermehret.

Denn

VD 18 X3389453

Demnach so gebe GOtt in Gnaden fernerweit,
Was Du verlangen wirst, und was Dein Hertz erfreut,
Was Du beginnen wirst, das müsse wohl gelingen,
Und was Du pflantzen wirst, das müsse Früchte bringen.
Gleichwie des Höchsten Huld hier von uns wird gepreist,
Wenn Er zu unsrer Zeit viel Gutes Dir erweist:
So wollen wir dereinst Ihm darvor Ehre geben,
Wenn unsre Kinder noch nicht Deinen Todt erleben.
Indessen, Theuerster Durchlauchtigst-Grosser Held,
Der GOtt und Menschen werth, und dem die gantze Welt
Durch Ehrerbietigkeit sich ewig will verbinden,
Laß dieses schlechte Blatt doch vor Dir Gnade finden,
Obs gleich von Deinem Ruhm, der an die Sterne steigt,
Aus Unvermögenheit den gröstn Theil verschweigt,
Laß Dein geneigtes Ohr dies schwache Lied anhören,
Weil man was Göttliches nur menschlich kan verehren.

h.6,42.

V d 747

Den Abriß
Eines
Vollkommenen Regenten
An dem Ruhmwürdigsten Exempel
Des Aller=Durchlauchtigsten, Großmäch
tigsten Fürsten und Herrn,
ERRN
ch Augusti,
ohlen, und Chur=Für=
u Sachsen, ꝛc.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Wollte
nigl. Maj. Höchsterfreulichen
mens=Feste
runterthänigst darlegen
Gottlieb von Holtzendorff,
ohlen und Chur=Fürstl. Durchl. zu Sachsen
llter Cammer=Herr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

RESDEN, mit des Königl. Hof=Buchdruckers, Joh. Conr. Stößels, Schrifften.
Den 5. Martii, 1721.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-394394-p0013-2